

Aus: „Mit-mach“ / Heft 3 - 2012 / S. XI / ELM

Was denkt sich eigentlich Insa Decker?

Was lässt Ihr Herz höher schlagen?

Die Nachricht, dass ich im ELM als Referentin für ökumenische Jugendarbeit anfangen durfte lässt mein Herz höher schlagen. Gleich zweimal konnte ich am Freiwilligenprogramm teilnehmen. Dadurch fühlte ich mich dem ELM sehr verbunden und hatte bereits tolle Begegnungen mit Mitarbeitenden des Missionswerks. „Was muss es für ein Traum sein dort zu arbeiten“, habe ich damals gedacht. Nun, einige Jahre später, darf ich mich selbst zu den Mitarbeitenden zählen. Ein wahres Geschenk!



Wann bzw. wo treffen Sie sich mit Gott und was besprechen Sie mit ihm?

Meist müssen wir gar keinen festen Zeitpunkt und Treffort bestimmen. Gott ist einfach da. In den Sorgen und Ängsten, in den vielen schönen Momenten des Lebens – sogar auch, wenn alles seinen ganz normalen Gang geht.

Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen – was fällt Ihnen dazu ein?

Ich hatte das große Glück, gleich zweimal sehr intensiv Menschen eines anderen Kulturkreises kennenzulernen. 2003, als ich nach meinem Abitur für ein Jahr nach Südafrika ausreiste und 2009, um nach meinem Studium als pädagogische Hilfskraft für ein Jahr in Äthiopien zu leben. Die Begegnung mit Menschen einer anderen Kultur habe ich dabei als eine unglaubliche Bereicherung und Horizonterweiterung für mein eigenes Leben erfahren dürfen. Es erfordert jedoch auch sehr viel Sensibilität und Aufmerksamkeit sowie ein Aushalten von „nicht verstehen“ damit echte Begegnung zwischen Menschen verschiedener Kulturen überhaupt möglich werden kann.

Was macht Sie so richtig wütend?

Meine Freunde mögen mich weiterhin als „Ökostante“ beschimpfen. Aber ich werde einfach unglaublich wütend, wenn ich unsere Lebensmittelindustrie anschau und zudem aushalten muss, dass jährlich in Deutschland Mengen an Essen weggeschmissen werden.

Insa Decker ist in der Nähe von Hannover in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen. Nach ihrem Abitur hat sie 2003, ein Jahr in der Kenosis Community in Südafrika als Freiwillige verbracht. Sie hat an der FH Hannover Soziale Arbeit und Religionspädagogik studiert und ist anschließend erneut, für ein Jahr ins Ausland gegangen: als pädagogische Hilfskraft nach Äthiopien. Ihr Anerkennungsjahr erfolgte im Ev. Stadtjugenddienst in Hannover im Kulturbereich und anschließend im Ev. Jugendzentrum für Jugendliche mit geistiger Behinderung.

Ist (Ihre) Kirche gut, so wie sie ist, oder würden Sie gern etwas verändern?

Meiner Erfahrung nach ist Kirche leider oft für junge Menschen nicht ansprechend. Gottesdienste und Angebote wirken für sie steif und uninteressant. Zudem fühlen sich viele junge Menschen als Handelne mit ihren eigenen Gedanken und Ideen in Kirche oft nicht wahr- und ernstgenommen. Ich wünsche mir eine „Sucherkirche“ in der Sinnsuche und existenzielle Fragen Jugendlicher Platz haben, in der sie sich mit ihren eigenen Ideen und Gedanken einbringen können und in der sich die vielfältige Lebenswelt junger Menschen auch in den verschiedenen Angeboten von Kirche widerspiegelt.

Ihr Lieblingszitat/Leitspruch o. ä.?

Schwierig ...! Ich war schon als Kind überfordert, wenn ich in Freundschaftsbüchern etwas über meine liebsten Dinge angeben sollte. Als Generation „Optionenvielfalt“ ist es nämlich gar nicht so leicht, aus all den schönen Möglichkeiten eine liebste Sache herauszusuchen. Lieblingszitate oder Leitsprüche habe ich somit viele. Aber ein Lieblingstheaterstück kann ich nennen: Himmel und Hölle von der Commedia Futura über menschliche Leidenschaften und Eitelkeiten. Da muss wenigstens eine Spalte im Freundschaftsbuch nicht leer bleiben.

Wenn ich an Deutschland denke, dann ...?

... denke ich an überfüllte Kühlschränke, Regenwetter, Parkplatzsuche, starre Bürokratie, Shoppingwahnsinn, übervolle Terminkalender, Altersvorsorge und Individualismus. Ich denke aber auch an Sicherheit, gute Bildung, hervorragende medizinische Versorgung, eine Vielfalt an Möglichkeiten und freie Meinungsäußerung. Vor allem denke ich aber an gelb strahlende Sonnenblumenfelder, Himbeertorte und Milchkaffee, Badeseen, laue Sommerabende, Theater- und Konzertbesuche, Grillen im Park und im Winter an Schmalzkuchen und Schneeballschlacht.